

Zeitschrift: Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode
Herausgeber: Zürcherische Schulsynode
Band: 21 (1854)

Anhang: Dritte ausserordentliche Schulsynode

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dritte außerordentliche Schulsynode.

Auszug aus dem Protokolle.

Die Proshnode der dritten außerordentlichen Schulsynode versammelt sich Montags den 12. Juni 1854 Morgens 8 Uhr in der Wohnung des Präsidenten der Synode, Hrn. Diacon Fries. Zu derselben sind abgeordnet:

- Hr. Fries, Diacon, Präsident der Schulsynode.
„ Geilfuß in Winterthur, Vizepräsident der Schulsynode.
„ Schäppi, Sekundarlehrer in Horgen, Aktuar der Schulsynode.
„ Sulzer, Regierungsrath, Abgeordneter des Erziehungsrathes.
„ Honegger Rektor, Abgeordneter des Erziehungsrathes.
„ Honegger, Sekundarlehrer in Thalweil, Abg. des Erziehungsrath.
„ Raabe, Prof., Abg. der Hochschule.
„ Scheysche, Oberlehrer, Abg. der Kantonsschule.
„ Leuthard in Winterthur, Abg. der höh. Schulen in Winterthur.
„ Maier in Neumünster, Abg. des Kapitels Zürich.
„ Aeppli in Bonstetten, Abg. des Kapitels Affoltern.
„ Baumann in Horgen, Abg. des Kapitels Horgen.
„ Bößhard im Feld Meilen, Abg. des Kapitels Meilen.
„ Bößhard in Ottikon, Abg. des Kapitels Hinwil.
„ Jucker in Wangen, Abg. des Kapitels Uster.
„ Wuhrmann in Pfäffikon, Abg. des Kapitels Pfäffikon.
„ Gallmann in Winterthur, Abg. des Kapitels Winterthur.
„ Fahrner in Stammheim, Abg. des Kapitels Andelfingen.
„ Staub in Bülach, Abg. des Kapitels Bülach.
„ Bucher in Rümlang, Abg. des Kapitels Regensberg.

Die Proshnode beschließt, daß die neuen Schulkandidaten erst an der ordentlichen Schulsynode in den Lehrerstand aufzunehmen, aber zur Theilnahme an den Verhandlungen berechtigt seien. Die Berichterstattung über die Vollziehung der letzjährigen Synodalbeschlüsse wird ebenfalls auf die nächste ordentliche Synode verwiesen. Endlich wird beschlossen, der Synode anzutragen, auch den Kommissionalantrag über die Motion des Herrn Seminardirektor Zollinger betreffend Gründung einer Unterstützungs-kasse für Seminarzöglinge erst in der ordentlichen Synode zu behandeln.

Die Synode selbst versammelt sich an demselben Tage Morgens 9 Uhr in der Kirche zu St. Peter in Zürich. Nach Eröffnung derselben durch Gesang und Gebet hält der Präsident eine Rede, in welcher der jüngsten politischen Bewegung und des Verhältnisses der zürcherischen Lehrer zu derselben und ihrer Bestrebungen in oft scharfen Ausdrücken gedacht wird. (Vgl. die Beilage.) Nach Vorlesung der Zeitschrift der h. Erziehungsdirektion, worin dieselbe ihre Abgeordneten zur Synode bezeichnet, wird zur Erneuerungswahl eines Mitgliedes des h. Erziehungsrathes geschritten. Dieselbe fällt mit 172 Stimmen von 210 Abwählten wieder auf Herrn Diacon Fries und wird von demselben verdankt. Hr. Geilfuß referirt hierauf über den Antrag der Proshnode betreffend Gründung einer Unterstützungs-kasse für Seminarzöglinge, resp. Vertagung dieser Angelegenheit auf die nächste ordentliche Synode. Die Synode erhebt

den Antrag zum Beschlusse. Die Versammlung wird mit Gesang und einigen Worten des Präsidenten geschlossen.

Zürich, den 12. Juni 1854.

Für richtigen Auszug.
Der Aktuar: J. Schäppi.

Beilage.

Gründungsrede des Präsidenten, Herrn Erziehungsrath Diacon Fries.

Hochgeachtete Herren Schulvorsteher!

Geehrte Herren Synodalen!

In Folge einer Einladung der h. Direktion des Erziehungswesens sind Sie von Ihrer Vorsteherschaft eingeladen worden, in der außerordentlichen Synodalversammlung dieses Jahres zum dritten Male von dem wichtigen Synodalrechte Gebrauch zu machen, sich einen unmittelbaren Repräsentanten Ihres Standes in der obersten Erziehungsbehörde des Kantons zu erwählen, und zwar diesmal, da auch vor 4 Jahren ihre erste Wahl auf ein Mitglied dieses Theiles Ihrer Versammlung gefallen ist, aus der Mitte der Professoren und Privatdozenten an der Hochschule und der Lehrer an der Kantonsschule, an der Thierarzneischule und an den höhern Schulen von Winterthur. Und da Ihr Präsident bis dahin selbst an diesem Platze gestanden, so werden Sie wohl begreifen, daß ich mich einen Augenblick versucht fühlen konnte, den Umstand, daß unser Synodalreglement, als es erlassen worden ist, solche außerordentliche Versammlungen noch nicht kennen konnte, und daher eigentlich nur für die ordentlichen Zusammenkünfte eine formliche Gründungsrede angeordnet hat, in dem Sinne zu benutzen, daß ich Ihre heutige Versammlung ohne eine solche Anrede für eröffnet erklären könnte. Das Recht zu dieser Ablehnung würde mir wenigstens ebenso gewiß zu sein scheinen, als die Pflicht zum entgegengesetzten Verhalten, wenn mir nicht andere sachliche Gründe diese formell zweifelhafte Pflicht wieder ganz entschieden zur persönlichen Gewissenspflicht gemacht hätten.

Diese Gründe liegen aber nicht etwa in einer solchen Betrachtung, wie diejenige war, die mich bei der letzten ordentlichen Synode veranlaßt hat, meine Gedanken über das Verhältniß der Geistlichen und der Lehrer und im tiefen Grunde über das Verhältniß der Kirche und der Schule zu einander Ihnen anzudeuten. Allerdings wünschte ich auch diesen Gegenstand noch öfters in Ihrem Kreise zur reiflichen Erwägung zu empfehlen. Denn ich glaube mit Zuversicht, daß diese Ideen, besonders in der Fassung, in der ich sie in mir trage, nicht nur als gutes Einvernehmen nämlich, sondern als wirkliche Einheit mit einheitlichem Organismus schon jetzt die theoretische und einst in Zukunft auch die praktische Lösung von einer Menge sonst unlösbbarer Schwierigkeiten uns darbieten wird, und es würde mir zu großer Genugthuung gereichen, dieser Idee auch in Ihrem Schooße Verständniß und Billigung zu erwerben. Allein es ist überhaupt die Frage, ob es nicht besser in anderer Form als in einer solchen Anrede geschähe, und in jeder Form hat es keine Eile.

Auch der Gegenstand, über den wir in der letzten Versammlung eine Kommission niedergesetzt haben und von dieser nun Bericht und Antrag erwarten, veranlaßt mich zu keinen vorläufigen Bemerkungen, um so weniger, geehrte Synodalen, als Ihnen die Prosynode den Antrag vorlegen wird, die weitere Behandlung dieses Gegenstandes auf die ordentliche Synode dieses Jahres zu vertagen, und die Natur der Sache mir höchst wahrscheinlich macht, daß auch Sie in die Anschauung der Prosynode gern eingehen werden.

Um wenigsten, denken Sie vielleicht, werde mich die bevorstehende Wahl zu einer ausführlichen Anrede veranlassen. Und in der That ist es auch diese nicht zuerst, die es mir zur Pflicht gemacht hat, sondern vielmehr die gegenwärtige Situation der Schulsynode überhaupt, die mir so eignethümlich und ernst zu sein scheint, daß es mir schon als Ihrem Präsidenten zur Pflicht wird, auch Sie mit einigen Worten darauf aufmerksam zu machen, dann aber um so mehr zur Pflicht wird, da ich bei der vorzunehmenden Wahl wenigstens indirekt jedenfalls betheiligt sein werde, und es für Sie wohl von Interesse ist, gerade über meine diesfälligen Anschauungen einigen wahren Aufschluß zu erhalten. Erlauben Sie mir, offen und aufrichtig zu sein, aber glauben Sie dann auch, daß ich wirklich Alles gesagt habe, was mir in diesem Augenblicke von Bedeutung zu sein scheint, und daß mir nicht etwa das Wichtigste wissenschaftlich oder unwissenschaftlich zurückgeblieben sei.

Schon nach dem Geschehe fällt die heutige Versammlung unmittelbar nach der Intregalerneuerung des Gr. Rathes, und es kann sich Niemand verborgen, daß das Ergebniß der diesmaligen Wahlen für die Entwicklung unseres Kantons, und sogar für die innere Geschichte des Gesamtwaterlandes die Bedeutung eines wichtigen Ereignisses hat, und daß der Eindruck um so entscheidender sein muß, je mehr der Umfang wenigstens, in dem es ausgefallen ist, wohl überall nicht so erwartet worden ist. Sobald wir uns aber dies recht klar gemacht haben, und hinzunehmen, wie solche Ereignisse auf der Stelle eine gewisse Befriedigung und Gefühle der Sicherheit und Zuversicht erwecken, so wird uns schon von vorn herein nicht gleichgültig sein können, in was für einem Licht nun auch wir und unsere Sache einem solchen Gesamtzustande gegenüber uns befinden, und je höher die Sache steht, die wir zu vertreten haben, und die unter allen Umständen mitgefördert und mitgehemmt werden wird, desto wichtiger wird uns diese Frage.

Täuschen wir uns nun aber nicht, geehrte Synodalen, daß gerade der Lehrerstand als ein Ganzes bei diesen Betrachtungen, welche nun vom Standpunkte des gedachten Ereignisses aus schon jetzt und bald noch mehr nach allen Seiten hin werden angestellt werden, nicht zuletzt in Berücksichtigung fällt, und daß sich an manchen Orten die Ansicht auszubilden scheint, als befände sich derselbe im Widerspruch mit diesem Ereignisse, und daß sich daran eine Missstimmung, ein Unmut anzuschließen droht, von dem Niemand wissen kann, wie er sich wieder legen, oder worin er sich seine Befriedigung suchen wird.

Was die Sache selbst betrifft, so gestehe ich ganz offen, daß ich durchaus nicht weiß, ob diese Ansicht richtig oder unrichtig ist, und daß ich besonders dann, wenn ich die Gesamtheit als solche einerseits

und einzelne Glieder derselben anderseits, auch wenn diese letztern zu den genannten und bekannten gehören, sorgfältig unterscheide, weder zur Bekräftigung noch zur Bestreitung derselben den Muth hätte. Ich rede aber auch nicht von der Sache selber, meine Herren, ich rede nicht von dem Widerspruch selbst, in dem sich vielleicht eine Mehrzahl von Ihnen mit der letzten Volksabstimmung befinden mag. Ich verhehle zwar nicht, daß ich persönlich mich sehr ungern davon überzeugen würde, und daß es mir einmal, damit ich ganz offen sei, so sehr ich sonst eine gewisse Leichtigkeit zu haben glaube, auch ganz entgegengesetzte Ansichten zu begreifen, bis dahin rein unerklärlich geblieben ist, wie sich diese neueste Gestalt der Demokratie und, meine Herren, der Geist, der sich in diese Formen geworfen, auch nur bei Einem Manne gediegenen Ernstes für die Interessen der Humanität und tieferer Einsicht in die Natur des persönlichen sowohl als des geselligen Lebens zu empfehlen vermochte. Aber ich glaube, daß mich das als Präsident der Schulsynode nichts angehen darf, sondern hier in der Synode für Sie und für mich eine persönliche Privatsache ist.

Ich rede vielmehr von der Meinung des Landes, von der Art, wie wir beurtheilt werden; davon, daß man sich die Mehrheit der Lehrer in diesem Widerspruche vorstellt. Und diese Situation glaube ich als eine Kalamität, als eine Kalamität für Sie selbst, noch mehr aber für die Schule und das Land ansehen zu müssen, ob sie nun in den Thatsachen begründet sei oder nicht, ob die Differenz auch faktisch oder nur vorausgesetzt sei.

Treilich muß man unter Umständen auch eine solche Lage mit ruhigem und festem Sinne antreten können, und wenn uns Ueberzeugungen überhaupt auch Opfer abverlangen können, bisweilen auch zu dem Opfer bereit sein, vorübergehend sogar höhere Güter und sachliche Interessen zu gefährden, im festen Glauben, daß eine spätere Zeit und die rein bewahrte eigene Kraft auch diese wieder zu Ehren bringen wird; und so kann denn keine Rede davon sein, daß die Rücksicht auf solche Verhältnisse oder also die Furcht vor den Folgen seiner Ueberzeugungen zur Unwahrheit an sich selber hinführen darf.

Aber was ändert das in unserer Lage, meine Herren? Ist nicht auch die Kalamität, die man in solcher Stellung herannahen sieht, immerhin eine Kalamität, und bleibt es, nicht bis sie anders getragen, sondern bis sie faktisch aufgehoben und beseitigt wird? Ja, meine Herren, ich glaube, daß Sie sogar in dem Falle, daß Sie sich wirklich in dem bezeichneten Widerspruche befänden, ja daß Sie sogar einstimmig darin wären, und auf diese Einstimmigkeit stolz wären, mit mir völlig einverstanden sein müßten, mit Einem Worte, daß diese Lage von Ihnen allen, und von allen Schulfreunden auch außer unserer Mitte auf's tiefste zu beklagen wäre, besonders um der Schule selbst willen.

Ich glaube, die zürcherische Lehrerschaft wird gern zugestehen, daß die Gesetzgebung und die öffentliche Meinung des Kantons bis dahin keinen Unterschied gemacht hat zwischen dem Interesse der Schule selbst und den Interessen der Lehrerschaft dieser Schule, und daher schon wiederholt um der Schule willen, auch die Lehrerschaft gefördert oder gehemmt hat. Diese Erfahrung sichert uns aber nicht, daß es auch anders kommen kann, daß diese Interessen auch getrennt, daß die Schule

zwar gefördert, die Lehrerschaft aber gehemmt, der Schule auch fortan alle mögliche Pflege und Begünstigung zugewendet, die Lehrerschaft aber als Korporation mit einer gewissen Unwillfähigkeit und Sprödigkeit beobachtet werden kann.

Und wenn die Interessen auch in Zukunft nicht getrennt werden, meine Herren, kann dann nicht auch einmal das Umgekehrte stattfinden, daß nämlich die Schule mit der Lehrerschaft, die Sache mit ihren Dienstern, der Beruf mit den Personen leiden muß, und ist das so unmöglich, wenn sich einmal eine Misstimmung über die Lehrerschaft als solche in unserm Lande ausbreiten sollte, und ist es nicht sogar unvermeidlich, auch wenn es sich nicht gerade um allgemeine Einrichtungen, sondern nur um den einzelnen Lehrer und seine Einzelschule handelt, und sind wir nicht verpflichtet, das für das Schlimmste und für viel bedenklicher zu halten, als Alles, was die Personen als solche betrifft?

Aber ist das nicht ein Zeichen von arger Kurzsichtigkeit und Besangenheit, wenn solches geschehen kann, möchte wohl Mancher denken, der sich solche Wirkungen jener öffentlichen Meinung vergegenwärtigt, — und jedenfalls etwas Unhaltbares, das bald wieder zu Ende gehen wird, da jene Trennung der Interessen etwas Gemachtes und Unnatürliches ist, und in der Verbindung beider doch stets das Interesse der Schule selbst das höhere und maßgebende sein muß? Wer sollte anders urtheilen! Nur dürfte die Zeitdauer nicht zum Voraus bestimmt werden; nur dürfte auch eine kurze Zeit nicht unterschätzt werden; nur dürfte auch ein getrübtes Urtheil nicht für unmöglich gehalten und überdies auch nicht vergessen werden, daß sich schon gar Vieles auch ohne bestimmte Absicht, bloß unter dem unmittelbaren Einfluß allgemeiner Anschauungen und Meinungen gemacht hat.

Und wie viel Anlaß bietet sich nicht in der nächsten Zeit, ganz abgesehen von dem, was absichtlich auf die Bahn gelegt werden könnte, auf völlig ungesuchte Weise. Denken Sie nur an die bevorstehende Revision der ganzen Schulgesetzgebung, und an das Heer von Fragen, welche bei dieser Gelegenheit aufgeworfen und beantwortet werden müssen, und deren Erledigung ohne Zweifel nicht nur die Stellung und Wirksamkeit Ihres Standes, sondern auch das Gedeihen der Schule selbst auf lange Zeit hin entscheiden wird.

Ich wenigstens wüßte Ihnen Nichts zu nennen, was der Macht der reichen Erfahrungen, die schon seit Jahren für dieses Revisionswerk gesammelt worden sind, was dem allseitig guten Willen, mit dem bereits die ersten Einleitungen getroffen und eine Reihe der wichtigsten Grundzüge vorläufig festgestellt wurden, und was der unverkennbaren Bereitwilligkeit, die gute Sache auch mit namhaften Opfern zu unterstützen, wieder schädlicher entgegentreten könnte, als gerade die Voraussetzung, daß sich die Mehrheit des Lehrerstandes ja doch im Widerspruche mit der Gesamtheit des Volkes befindet, und den Unmut, der sich nur allzu natürlich daran anschließen, und aus allerlei Reminiszenzen und Vergleichungen die bittersten Elemente in sich aufnehmen könnte.

Wenn irgend ein Werk, bedarf gerade die Revision der Schulgesetze einer möglichst unbefangene und ruhige Atmosphäre. Von der Atmosphäre aber, die sich gegenwärtig bilden könnte, wäre unter Umständen

so viel Schiefes und Unnatürliches zu erwarten, daß ich in diesem Falle die Revision wieder ebensoweit wegwünschen möchte, als ich sie bis dahin mit Ungeduld herbeigewünscht habe.

Ich eile zum Schlusse. Denn die Hauptache, die ich aussprechen wollte, habe ich ausgesprochen. Die Synode ist der einzige Anlaß, bei der sich die Lehrerschaft des Kantons Zürich als solche versammelt, und ich hielt es für meine Pflicht, diesen Anlaß nicht vorbeigehen zu lassen, ohne Sie mit Nachdruck zu veranlassen, sich die eigenthümliche und um der Schule willen gewiß ernste Lage, in der sich der Lehrerstand diesen Augenblick befindet, mit aller Offenheit zum Bewußtsein zu bringen. Das habe ich nun gethan, und fühle, daß ich Ihnen einen Freundesdienst erweiseen habe.

Wenn Sie nun aber fragen, was in dieser Lage zu thun sei, so scheint mir auch dies außerordentlich einfach zu sein. Entweder ist das Urtheil, das sich über Ihr Verhältniß zu den gegenwärtigen Zuständen zu bilden scheint, richtig oder es ist unrichtig. Ist es unrichtig, so wird es sich, ehe es vollendet ist, wieder verlieren; denn so viel Mittel hat Jeder, damit er sich an seinem Orte gegen eine irrite Beurtheilung schern kann. Ist es aber richtig oder halbrichtig, so wird sich auch Jeder von Ihnen ebenso beurtheilen lassen müssen, wie er ist, und für sich persönlich natürlich dasselbe gefallen lassen müssen, was jeder Andere an seinem Orte auch erfährt in solchen Fällen. Die Synode aber als solche, ja sogar die Lehrerschaft als solche, geht das so wenig an, so wenig als sich der Einzelne nur als Lehrer oder nur als Kollege von Lehrern in diese Stellung wird begeben haben. Derjenige wenigstens, der sich als Lehrer für seine Ansicht erklärt hat, und seine Ueberzeugung als Lehrerpflicht und Lehrerberuf proklamirt hat, ist, so viel ich weiß, noch nicht aufgetreten, oder würde er noch auftreten, so müßte ich Ihnen eben diesen als Ihren gefährlichsten Gegner bezeichnen.

Mein einfacher Rath geht also dahin, daß jeder Einzelne das, was er in der gegenwärtigen Bewegung gewesen ist und noch sein will, sowohl für sich als für seine Kollegen als reine Privat- und Gewissenssache betrachte; — daß sich ferner die Lehrerschaft als solche ebenso gewissenhaft davor bewahre, diese Privatangelegenheit eines Jeden an irgend Jemandem als Standessache zu autorisiren, als auf's strengste darauf halte, daß sich nicht Einzelne von sich aus als Lehrer oder Glieder der Lehrerschaft in dieser Angelegenheit betheiligen, — und daß endlich derjenige, der anderer Meinung ist, der wirklich meint, daß die Lehrerschaft als solche sich betheiligen dürfe oder müsse, dies im Schooße der Lehrerschaft selbst mit der gleichen Offenheit erkläre, mit der ihm dann die Lehrerschaft erwidern wird, daß sie eine solche Gefährdung ihres Standes nicht nur, sondern auch der Schule, die uns hier über Alles gehen muß, nicht dulde.

Das, geehrte Herren, scheint mir der einzige Weg zu sein, auf dem Sie ebensowohl der persönlichen Ueberzeugung des Einzelnen, als dem wohlverstandenen Interesse der Synode, ebensowohl der Ehrenhaftigkeit des Charakters, als der schuldigen Rücksicht auf die Umstände volle Rechnung tragen. Hier sind wir Lehrer und nichts als Lehrer.

Ich erkläre die außerordentliche Synode für eröffnet.